

Aus gutem Grund – Kirche engagiert sich während der Fußball-Weltmeisterschaft 2006

von Hans-Joachim Fischer

In seinem Versteck in einer oberhessischen Pfarrscheune erlebt im Sommer 1954 ein elfjähriger Pfarrersohn die legendäre Rundfunkreportage von Herbert Zimmermann aus Bern im Radio. Sein strenger Vater, der zum Gottesdienst hetzt und sein Sonntagspensum erledigt, darf von all dem nichts erfahren. Fußball ist für ihn nicht nur eine Nebensache, sondern grenzt an Gotteslästerung.

»Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde«, nennt der Schriftsteller F. C. Delius seine wunderschöne Erzählung, die unterhaltsam belegt, dass Kirche und Fußball in den Nachkriegsjahren und dem beginnenden Wirtschaftswachstum in Deutschland nur wenig miteinander anzufangen wussten. (Siehe auch den Artikel von R. Stroh ab Seite 5).



WM-Pfarrer Hans-Joachim Fischer

Über 50 Jahre später hat sich das Verhältnis der Kirchen zum Sport deutlich verändert. Überall werden Gottesdienste zur Weltmeisterschaft gefeiert und die Spiele von fast 1400 Gemeinden der EKD in den Gemeindehäusern übertragen. Damit nicht genug:

Die EKHN hat als einzige Landeskirche für ein ganzes Jahr einen Pfarrer für die Fußball-Weltmeisterschaft in

Deutschland vom Gemeindepfarrdienst freigestellt und mit der Koordination kirchlicher Aktivitäten zur WM beauftragt.

Natürlich qualifiziert den Inhaber dieser Stelle seine Leidenschaft für den Fußball, die immer noch präsent Freude über den 6. Juli 2000, als die Entscheidung für die WM in Deutschland gefallen war, nicht zuletzt aber auch die langjährigen Kontakte zum organisierten Sport auf Bundes- und Landesebene. Kirche und Sport haben mehr miteinander zu tun als man glauben mag. Vorbei sind die Zeiten, als man darüber stritt, ob ein Jugendfußballspiel am Sonntag stattfinden darf oder nicht. Heute sehen die Kirchen und der Sport ihre gemeinsame Verpflichtung in der Bewahrung eines arbeitsfreien Sonntags zur Erholung für Leib und Seele.

Aber wozu braucht die Kirche einen »WM-Pfarrer«? Es geht in erster Linie darum, die Chancen der WM für die Kirchengemeinden zu nutzen. Mit den Übertragungen der Spiele in Gemeindehäusern, will die Kirche ihren Beitrag dazu leisten, dass sich Deutschland als ein gastfreundliches Land präsentiert. Darüber hinaus sind zur WM eine Fülle von Anregungen für die religionspädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde entstanden. Fußball fasziniert einen großen Teil der Gesellschaft, junge und alte, Männer wie Frauen.

Fußball ist »ein starkes Stück Leben«, wie es der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber,

treffend formulierte. Mit diesen Worten grenzte er sich zugleich ab vom Schlager der Nationalelf von 1974, die aus vollen Kehlen sangen, dass Fußball »unser Leben« sei. Damit wird deutlich, dass sich die Kirche bei aller Begeisterung für den Sport auch kritisch zu Wort zu melden hat.

Wer je ein Fußballstadion besucht hat, den lässt die Faszination über das, was dort geschieht, nicht mehr los. Die Fangesänge, lange einstudierte Choreografien und Rituale, all dies gehört zu einem Fußballspiel und macht es zu einem »Event«. Die modernen Fußballstadien werden als Tempel oder Kathedralen des Sports angesehen und zu Recht wird immer wieder darauf hingewiesen, welche Parallelen zwischen den Riten im Stadion und den christlichen Gottesdiensten festzustellen sind.

Der Fußball ist also durchaus mit der Religion vergleichbar, aber er ist keine Religion. Er ist ein Angebot zur Flucht aus dem Alltag, lehrt mit Sieg und Niederlage umzugehen und ist insofern auch ein Spiegelbild des Lebens. Kirche und Theologie wären ein ganzes Stück ärmer, würden sie diesen wichtigen Teil unserer gesellschaftlichen Realität aus den Augen verlieren.

Hans-Joachim Fischer ist Gemeindepfarrer der EKHN in Flacht bei Limburg und seit Juli 2005 bis Juli 2006 Beauftragter der Landeskirche für die Fußball-WM 2006. Mitglied bei Eintracht Frankfurt und im Arbeitskreis Kirche und Sport der EKHN sowie im Vorstand des entsprechenden EKD-Arbeitskreises.